

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate pro 6 Spaltenzeile oder deren Raum 30 Pfg. Reklamenzeile 80 Pfg.

Amtsblatt der Stadt Braubach.

Verantwortlicher Redakteur: A. L. e. m. b.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13

Redaktionschluss 10 Uhr vormittags. Fernsprecher Nr. 30.

Postfachkonto Nr. 7639 Frankfurt/Main.



Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. L. e. m. b. in Braubach.

Gratisbeilagen

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.

Bezugspreis

monatlich 1,25 Mark,

durch die Post bezogen vierteljährlich 3,75 Mark,

von denselben frei ins Haus geliefert 4,17 M.

Nr. 9.

Braubach a. Rhein, Montag, den 12. Januar 1920.

30. Jahrgang.

Schönfärberei:

Es ist ein eigenartiges Verhängnis, daß die gegenwärtige Regierung jetzt dem Vorwurf der Vertuschungspolitik und der Schönfärberei ausgesetzt ist, der gleichen Bedeutung, die den Amtsvorgängern vom alten Regime so ziemlich für alle Gebiete unseres öffentlichen Lebens gemacht wurden. Nicht in Sachen der auswärtigen Politik; da haben wir ja überhaupt kaum noch das geringste zu sagen. Aber was unsere innere Lage betrifft, so erzeugt sie unverkennbar in immer weiteren Kreisen wachsende Unruhe. Auch namhafte Vertreter der Regierungsparteien können sich dem Eindruck nicht mehr entziehen, daß der Abstand zwischen Wollen und Können nachgerade ein gefährliches Aussehen annimmt und daß wir, früher noch als selbst Optimisten es annehmen schienen, einer Katastrophe gegenüberstehen könnten, die mit derjenigen der österreichischen Republik eine vergrößerte Ähnlichkeit aufweisen würde. Wir werden belogen und betrogen, sagen die einen; die verantwortlichen Stellen treiben unverantwortliche Schönfärberei, sagen die anderen. Sollen wir in diesem Zeichen in den Friedenszustand eintreten?

Es nützt nichts, den Kopf in den Sand zu stecken. Wenn nicht unmittelbare Gefahr im Verzuge wäre, hätten nicht Oberbürgermeister Bormuth in Berlin und seine Großberliner Kollegen sich Anfang dieser Woche auf den Weg gemacht, um bei den zuständigen Regierungsstellen wegen unserer Ernährungslage vorstellig zu werden. Bis Mitte Februar, wurde ihnen gesagt, ist die Reichsgetreidestelle mit Vorräten versorgt, und dann wird der liebe Gott — nicht wirklich, aber ungefähr so klang es — schon weiter helfen. Aber schon hier scheint etwas nicht zu stimmen. Der Berliner Magistrat bleibt dabei, daß schon Anfang Februar kein Getreide mehr zur Stelle sein werde, und von den Ablieferungsprämien, zu denen Regierung und Nationalversammlung sich kürzlich entschlossen haben, verspricht er sich offenbar auch keine durchgreifende Wirkung, weil es eben bald an arbeitswilligen Landarbeitern, bald an Betriebsmitteln aller Art, bald an Rohstoffen, bald an Hilfsmitteln zu fehlen pflegt. Auf eine Versorgung, deren Einzelglieder nicht exakt ineinandergreifen, ist aber kein Verlaß, und was soll werden, wenn selbst für die gehetzten Preise in den Großstädten, in den Industriegebieten die notwendigen Lebensmittel nicht mehr zu haben sind? Man braucht ja nur einen Blick auf die Gärung in den Reihen der Eisenbahnerschaft zu werfen, um eine Vorstellung davon zu bekommen, was uns bevorsteht, wenn der Reichsgetreide- oder der Kartoffelstelle plötzlich die Vorräte ausgehen. Aber selbst wenn wir gerade noch schlecht und recht durch den Winter kommen sollten, im April, allerhöchstens im Mai ist unsere vorjährige Ernte erschöpft — was dann? Im vorigen Jahre kam uns im letzten Augenblick Amerika gegen teures Geld natürlich, zu Hilfe. Heute aber kostet die Tonne Weizen draußen auf dem Weltmarkt 7600 Mark, während sie bei uns im Anland mit noch nicht

800 Mark bezahlt wird; wir würden also unseren Bedarf für die letzten beiden Monate — wenn nur dieser in Frage käme — wirklich kaum noch erschwingen können. Oder sollen wir auch schon die Erhaltung unseres nackten Lebens auf die Gewährung von Auslandskrediten stellen, deren Möglichkeiten immer mehr dahin schwinden, je länger wir in unserer gegenwärtigen Papiergeldwirtschaft beharren?

Ist aber die Reichsregierung überhaupt noch imstande, etwas wirklich Durchgreifendes zu tun? Wachsen ihr nicht vielmehr die Dinge immer mehr über den Kopf und verliert sie nicht um deswillen mehr und mehr den Mut, ihnen geraden Weges ins Gesicht zu sehen? Von der Reichsgetreidestelle selber wird offen zugegeben, daß sie nur noch bis Anfang Februar versorgt ist und daß, wenn die Ablieferungsprämie nicht den erhofften Erfolg bringt, dann eine Katastrophe unabwendbar ist. Warum wird diese Sachlage, so fürchterlich sie ist, nicht ohne Schönfärberei festgehalten? Die Selbsthilfe der Erzeuger und Verbraucher, zu der der frühere Unterstaatssekretär v. Braun aufruft, kann allenfalls für das nächste Wirtschaftsjahr etwas leisten. Was aber soll werden, wenn der Hungertod vorher schon bei uns seinen Einzug hält?

Was soll werden? Wir glauben gern, daß es, wie Reichsminister Koch kürzlich betonte, kein Vergnügen ist, in der gegenwärtigen Regierung zu sitzen. Aber Ehrlichkeit ist doch das mindeste, was man von einer Regierung verlangen kann, die Bestand haben soll.

Dr. Sy.

Regierungserklärung zur Ernährungslage.

Entgegen den alarmierenden Nachrichten über die Ernährung der Nahrungsmittelversorgung wird von der zuständigen Stelle in Berlin gemeldet, daß die beunruhigenden Nachrichten über die Situation der Lebensmittelversorgung keineswegs zutreffend seien. Vor allem ist es nicht richtig, daß die Reichsgetreidestelle die Vorräte nur noch 14 Tage aufrechterhalten kann. Die zur Verfügung stehenden Vorräte zuzüglich der zur Verladung angemeldeten Anlieferungen ermöglichen eine Versorgung bis Mitte Februar. Die Störungen in der Ablieferung in den letzten Wochen sind darauf zurückzuführen, daß der Landwirtschaft die bevorstehende Bewilligung von Lieferungsprämien bekannt war und sie ihre Lieferungen bis zur Bewilligung der Prämien zurückhielt. Nach den bisherigen Erfahrungen der Ernährungswirtschaft in den vergangenen Jahren kann mit einer wiedererhöhten Zunahme der Ablieferung gerechnet werden. Für etwaige Ausfälle der Getreideversorgung gegen Ende des Wirtschaftsjahres kann durch Einfuhr der notwendigen Mengen mit Sicherheit sichergestellt werden. Die Neuregelung der Ausfuhr der Getreide, die Möglichkeit, die notwendigen Devisen für den Einkauf ausländischen Getreides bereitzustellen.

Auch die Kartoffelversorgung soll soweit gesichert sein, als auf dem Lande heute noch so viel Kartoffeln vor-

handen sind, um die Versorgung bis Ende Juni für das ganze Volk zu gewährleisten. Die bisherigen Störungen waren in der ungünstigen Wetterlage begründet, sobald wärmeres Wetter eintritt, soll es möglich sein, die großen Kommunalverbände mindestens mit 5 Pfund Kartoffeln auf den Kopf und die Woche zu beliefern, trotzdem bisher schon 4 1/2 Millionen Zentner Kartoffeln erfroren sind.

Preußen und das Reichsnoteopfer.

Ein verspäteter Vorschlag Südekums.

Wie jetzt erst bekannt wird, hat der preussische Finanzminister Südekum seinerzeit einen Gegenantrag zu dem Erbsbergerischen Reichsnoteopfer eingereicht, der aber keine Beachtung mehr fand, da die Nationalversammlung bereits die erste Lesung der ihr zugegangenen Vorlage beendet hatte.

Der preussische Finanzminister erklärt, bei dem preussischen Vorschlag sei man von der Ansicht ausgegangen, daß die Finanzgebarung des Reichs während der Kriegszeit grundsätzlich falsch gewesen sei. Was man indessen während des Krieges unterlassen habe, könne bei Gelegenheit des Noteopfers nachgeholt werden; jeder Deutsche solle nach seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit seinen Beitrag zu den Kriegskosten (Kriegsschulden) darbringen. Bei der Erwägung der Form dieses Beitrags sei Preußen allerdings von der Auffassung ausgegangen, daß die Gefahr eines Zugriffs der Entente erheblich sei. Es gebe einen Weg, bei dem das Reich neue Vermögensgegenstände oder Forderungenrechte, auf die der Feindbund die Hand legen könnte, nicht zu erlangen erhalte, wenn nämlich das Reichsnoteopfer darin bestanden hätte, daß jeder Zahlungspflichtige unter Kontrolle eine bestimmte Menge Kriegsanleihe hätte vernichten müssen. Selbst den Fall, man hätte sich entschlossen, aus dem Reichsvermögen zu beschaffen, was die Abtragung und Tilgung der Kriegsschulden des Reichs auf eine Milliarde Zinsleistung zu erleichtern, so wären diese Milliarden nach der Größe des Besitzes umgelegt worden; da die Umlagepflichtige näher entsprechend seinem Vermögen Kriegsanleihe geschuldet, so könnte er diese jetzt (unter Kontrolle) vernichten; dabei er früher seine wasserandische Pflicht veräußert, müsse er sich eine seiner Umlagepflicht entsprechende Anteilsumme verschaffen, d. h. kaufen, und dadurch zu einer erhöhten Kaufkraft der Kriegsanleihe beitragen. Wer zurzeit nicht in der Lage gewesen wäre, genügend Geld flüssig zu machen, dem hätte ein privater Rentenbanker beistehen können, wie sie sich zu anderen Zwecken bereits bewährt hätten.

Weiter führte Südekum aus, der Gedanke der Vernichtung eines möglichst großen Teils der Kriegsanleihe sei außerordentlich populär. Natürlich dürfe er nicht ungerecht einfach in der Form der Annulierung der Kriegsanleihe verwirklicht werden, sondern gerecht verteilt nach der wirklichen Höhe des Besitzes und, wie es in der preussischen Skizze gedacht war, sogar mit einer Bevorzugung derer, die viel Kriegsanleihe gezeichnet haben, vor denen, die sich davon gedrückt haben.

Der Triumph des Lebens.

Roman von Pola Stein.

(Nachdruck verboten.)

Nach einer weiten Erholung sich Dr. Volkmer aus dem Kreise der Damen, um Frau Karla Mutter zu begrüßen, die heute verspätet zu dem Jour der Tochter erschienen war. Sie war eine noch jugendliche lebhafteste Dame, die ihm ebenfalls ihr Wohlwollen offen zeigte. Nachdem er mit Frau Fröhlich geplaudert, suchte er ihre jüngere Tochter, Elfrida, auf. Das achtzehnjährige Mädchen war der typische Berlin-B. Mädchen, wissend, aber nicht überreife, überlegant, für den es kein Geheimnis war, daß es kaum noch Sehnsüchte gab. Horst Volkmer hatte diesen Typ des heutigen Berlins durchaus nicht, das Genie Frauen, wie er es liebte, fand er kaum in diesem weltlichen Kreise, den Frau Karla um sich hatte.

Die Stimme der jungen Mädchen tönten Aufrufe des Entsetzens an ihr Ohr. Er blickte auf die Füßlernden, Fächernden, tuschelnden Mädchen heran, die die Hände zum Verdecken und ihn nicht beachteten. Er hörte amüsiert Achseln zu. „Nein, wie himmlisch, Elfrida, wie denkenswert, daß du ihn kennst! Stelle ihn mir doch vor, bitte, bitte!“ „Gibt mir nicht ein“, lachte Karla junge Schwester. „Mache doch selbst seine Bekanntschaft.“ „So wie du sie gemacht hast? Ihn einfach ansprechen? Das bring' ich nicht fertig!“ „Dann nicht“, lachte Elfrida, „desto besser für mich! Es ist gar nicht gut, wenn er so viele hübsche Mädchen kennt!“ „Ach, sie laufen ihm doch alle nach! Er kennt ja doch die Mädchen aus Berlin B. zu Dutzenden“, rief eine. „Sage noch einmal, Elfrida, was hat er gesagt?“ „Elfrida antwortete, aber so leise, daß Horst ihre

„Entzückend!“ rief eines der jungen Mädchen, „himmlisch!“

„Aber doch fürchterlich frech, Margot!“

„Ja, frech ist er, das ist bekannt! Aber doch himmlisch!“

Horst Volkmer räusperte sich, da fuhren die blonden und braunen Köpfe auseinander, die erhitzten, lachenden Gesichter wandten sich ihm zu.

„Herr Dr. Volkmer, Sie haben uns belauscht?“

Er lachte. „Wer war denn der Glückliche, dem so allseitige Sympathien und Ausruhe des Entzückens galten, wenn man es wissen darf, meine Damen?“

Die Mädchen lachten. „Der neueste offizielle Stern von Berlin B.“, rief Elfrida, „raten Sie, Doktor, wer kann das sein?“

Er zwuckte die Achseln. „Ich habe keine Ahnung, für wen Berlin B. momentan schwärmt? Ein Sänger, ein neuer Schauspieler bei Reinhardt?“

„Nein, nein!“ Sie waren entrüstet. „Für Künstler schwärmen ist veraltet, Herr Doktor, wissen Sie das nicht? Das taten unsere Großmütter schon!“

Ihn amüsierte dieses Gespräch. „Dann ist es also ein Universitätsprofessor?“

„Auch falsch. Es ist ein Architekt.“

„Ein Architekt, wie kommen Sie denn zu dem, meine Damen?“

„Er kennt ihn nicht einmal“, rief die kleine Margot entrüstet, „er weiß noch immer nicht, von wem wir sprechen.“

Und Elfrida fiel ein: „Ja, lieber Herr Doktor, wir interessieren uns nicht nur für die vier Fakultäten der Universität, wir bilden uns auch in Architektur und in den Bestrebungen der modernen Innentum! Herr Helmut Körner hält eine Serie Vorträge über dies Thema, und zu der Kartenausgabe drängt man sich wie zu Carusobilletts.“

Dr. Horst Volkmer verippte ein schmerzhaftes Brennen, ein jähes Aussehen des Gesichtes. Sofort sagte er sich: „Helmut Körner?“ wiederholte er gedehnt.

„Sie kennen ihn nicht, Doktor?“

„Doch, ich kenne ihn von früher. Aber ich wußte nicht, daß er jetzt wieder in Berlin lebt.“

„Sei ungefähr einem Jahr. Er baut Kommerzienrat Grumbacher im Grunewald ein Schloss, von dem ganz Berlin spricht. Und er ist sofort in Mode gekommen. Wo leben Sie nur, lieber Doktor, daß Sie seinen Namen noch nicht hörten?“

Es war Frau Karla, die diese Worte sprach. Sie war zu der Gruppe getreten.

„Ja, wo lebe ich, meine gnädige Frau? In meiner Arbeit und, wenn ich mich einmal erholen will, in Ihrer Nähe“, erwiderte er zerkent. „Sie kennen Helmut Körner persönlich, gnädige Frau?“

„Nein, doch nicht. Ich belausche mit Elfrida seine Vorträge. Er plaudert hochinteressant. Die eine Stunde vergeht wirklich wie im Fluge. Und er sammelt das Geld mit vollen Händen ein. Aber diese Vorträge hält er wohl kaum um pekuniären Gewinn, er will noch beliebter, noch populärer werden.“

„Wenn ich recht verstand, kennt Ihr Fräulein Schwester Herrn Körner?“

„Ja, das kleine freche Ding hat neulich seine Bekanntschaft gemacht. So etwas bringt auch nur Elfrida in ihrer Unverfrorenheit fertig. Sie ist einfach auf ihn ausgegangen und hat ihn um ein Autogramm gebeten. Er hat es ihr lachend gegeben, sie hat ins Gespräch gekommen. Seitdem hat er einige Male flüchtig mit ihr geplaudert.“

„Ich habe seine Frau früher auch gekannt“, sagte Horst Volkmer und bemühte sich, ruhig zu erscheinen, „aber späterhin sind wir ganz auseinandergekommen. Was hört man über die Körnersche Ehe, gnädige Frau?“

Diese Körners schienen Dr. Volkmer doch stark zu interessieren, dachte Frau Karla, denn es war sonst nicht Volkmers Art, nach anderen Menschen zu fragen. Klarlich, auch der amüsanteste, lag ihm nicht, ließ ihn unberührt.

Fortsetzung folgt.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Nach den letzten Meldungen aus Paris soll der Austausch der Ratifikationen erst am 15. Januar erfolgen.
- * Die Reichsregierung befreit die Nichtkeit der Zeitungs-meldung, daß ihr die Namen der auszuführenden bereit bekannt seien.
- * Das Reichswirtschaftsministerium dementiert das Gerücht von der beabsichtigten Aushebung der Zwangswirtschaft.
- * Zur Unterstützung der durch das Hochwasser am Rhein Geschädigten hat die preussische Regierung größere Mittel bereitgestellt.
- * Der bayerische Finanzminister Speck beabsichtigt zum Protest gegen die Reichsfinanzgebarung von seinem Posten zurückzutreten.
- * Der vormalige Fürst zu Schaumburg-Dröppel verheiratet sich mit der geschiedenen Gattin zu Bentheim-Steinfurt.
- * Am 18. Januar findet in Balda wieder eine Konferenz der preussischen Bischöfe statt.
- * In Paris ist die interalliierte Auslieferungskommission zusammengetreten.
- * Churchill tritt mit Entschiedenheit für einen intensiven Handel mit Deutschland ein.
- * Polen und Letten haben in Danaburg eine gemeinsame Offensive gegen die Bolschewisten eröffnet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ **Staatsunterstützung für die durch Hochwasser Geschädigten.** Die Rollage, in die viele der Bewohner der Gebiete geraten sind, in denen das Hochwasser des Rheins und einiger seiner Nebenflüsse großen Schaden angerichtet hat, veranlaßt das preussische Staatsministerium, sofort einen größeren Betrag aus dem Dispositionsfonds der Staatserziehung zur sofortigen Auszahlung an die beteiligten Provinzialbehörden anzuweisen. Entsprechend dem Verfahren, das schon bei früheren Hochwasserkatastrophen, so im Jahre 1897 zur Anwendung kam, wird der Landesversammlung sofort ein Entwurf der Staatsregierung für eine weitgehende Hilfeleistung zugehen.

+ **Unterstaatssekretär Müller über den deutschen Parlamentarismus.** Kürzlich hat der mehrheitssozialistische frühere Unterstaatssekretär Dr. August Müller in Berlin einen Vortrag gehalten. Darin stellte er fest, daß der deutsche Parlamentarismus, wie ihn die Revolution vom November 1918 geschaffen und entwickelt hat, nirgends eine Beförderung erzielt, sondern, wo eine solche geboten war oder nahe lag, seine Mängel, sei es in einer gewissen Zwangsläufigkeit, sei es in größlicher Verschuldung verlegt hat. Das Ansehen vorüber und Gegeneinanderregieren der um das Doppelte vermehrten Ressorts hat nicht nur nicht aufgehört, sondern setzt sich sogar in erhöhtem Maße fort. Auf wirtschaftlichem Gebiete führen nicht weniger als sechs Ministerien und die Wehrwirtschaftskommission das Wort, ohne sich über die allgemeinen Richtlinien verständigen zu können. Und was die Hauptsache ist: die unantastbare Souveränität, die von der verlässlichen Bureaucratie von einst nicht zu trennen war, ist verschwunden. Schonungslos geißelte der Sozialdemokrat Müller, der von 1916 bis 1919 eine Reihe einflussreicher Posten bekleidete und tiefe Einblicke in die fatale Entwicklung der letzten Monate gewin hat, das gegenwärtige Gebilde voll dilettantischer und teilweise gewissloser Gefühlsmacherei.

+ **Zum Kriegsgefangenenbesuch der Geistlichen.** Wie schon berichtet wurde, hatte die französische Regierung die Genehmigung erteilt, daß sechs deutsche Geistliche deutsche Kriegsgefangene in Frankreich besuchen. Die Reisen haben nunmehr ihren Abschluß gefunden. Die Geistlichen sind inzwischen wieder in Paris, dem Sitz der deutschen Friedensdelegation, eingetroffen. Es wurden in der ehemaligen Kampzone an dreißig Kompanien und Lazarette der nördlichen und südlichen Departements besucht. Die Geistlichen, die bei ihren Reisen von den französischen Behörden in einwandfreier Weise unterstützt wurden, konnten vielen Tausenden deutscher Kriegsgefangener die Grüße der Heimat persönlich überbringen. Diese Grüße wurden mit freudigem Dank und einem hoffnungsvollen: „Auf baldiges Wiedersehen in der Heimat“ zurückgegeben.

+ **Endlich freie Fahrt für Nabe.** Die Warschauer Blätter melden, daß die polnische Regierung die Durchfahrt Nabe's durch Polen nach Rußland gestattet hat. Ein Funktionär des polnischen Armeeoberkommandos ist an die deutsche Grenze abgereist, um Nabe auf seiner Reise durch Polen zu begleiten.

+ **Ein Vorstoß gegen General v. Estorf.** Der sozialdemokratische Parteisekretär und das Nationalversammlungsmittelschiff Wolff-Tüft, gegen den der Befehlshaber des Wehrkommandos I, Generalleutnant v. Estorf, Strafantrag wegen Beleidigung der baltischen Offiziere stellte, richtete ein Schreiben an den Reichskanzler, worin er als Mitglied der Nationalversammlung, also einer gesetzgebenden Körperschaft, um sofortige Entfernung Estorfs von seinem Posten als Befehlshaber Ostpreußens bittet. Ein General, der die disziplinarische Offizierskaste verteidigt, die die Reichsregierung für schamlos erklärt, könne nicht mehr auf seinem Posten bleiben, wenn die Nationalversammlung nicht zur Woffenfigur werden solle. Außerdem kündigt Wolff in der Tüfters Volksstimme an, er werde das Nötige dazu beitragen, das Baltikum-Abenteuer mit einem Skandalprozeß abzuschließen.

+ **Das belgische Besatzungsheer.** Nach Inkrafttreten des Friedensvertrages sollen die belgischen Besatzungstruppen in der vierten Zone vermindert werden. Die unter dem Oberbefehl des Generalleutnants Michel stehende belgische Besatzungsarmee soll nur noch drei Infanteriedivisionen und eine Kavalleriedivision zählen. Hauptquartier ist Lachen.

Frankreich.

* **Zusammentritt der Auslieferungskommission.** Halbamtlich wird angekündigt, daß jetzt sofort die interalliierte Kommission, die mit der Regelung des Rechtsstandes der Auslieferung von gemeiner Verbrechen angeklagten Deutschen betraut ist, unter dem Vorsitz von Unterstaatssekretär Ignace zusammentreten wird. Diese Kommission hat sich vornehmlich mit der Verteilung der verschiedenen Staaten zu befassen. Die Listen der auszuliefernden Personen sind fertiggestellt.

Großbritannien.

* **Churchill über Deutschlands Lage.** In einer kürzlich gehaltenen Rede erklärte Churchill, die Abklärung der jetzigen deutschen Republik durch eine militärische Reaktion oder eine bolschewistische Anarchie würde sowohl den britischen als auch den französischen Interessen nachteilig sein und eine Katastrophe für die gesamte Welt bedeuten. Wenn Deutschland von einer bolschewistischen Revolution heimgesucht werde,

schädigungsschritte zu ergreifen. Es liege daher nur im eigenen Interesse, der jetzigen deutschen Regierung beizustehen, die Schwierigkeiten, denen sie gegenübersteht, zu überwinden und ihrem Lande wieder auf die Beine zu helfen. Wenn man in Deutschland keinen Handel mehr treibe oder keine Ware aus Deutschland mehr beziehe, so werde man das Geld, das Deutschland schulde, nie wieder erhalten.

Polen.

* **Offensive gegen die Bolschewisten.** Am 3. Januar morgens begann die lettische Offensive gegen die Bolschewisten in der Richtung Danaburg. Um 1 Uhr mittags wurde die Station Binsna erobert und um 2 Uhr hielt das lettische Heer seinen Einzug in Danaburg gleichzeitig mit den polnischen Truppen, die von Süden kamen. Die lettischen und polnischen Truppen setzten ihren Vormarsch längs der Eisenbahnlinie Danaburg—Plesow fort.

Amerika.

* **46 000 Kommunisten auf der schwarzen Liste.** Die Jagd auf die Kommunisten dauert an. Es wurden in New York weitere 500 Verhaftungen vorgenommen, darunter mehrere der Führer. Insgesamt besitzt das amerikanische Justizministerium eine Liste von 46 000 Amerikanern, die kommunistischer Verschwörungen beschuldigt werden. Sie werden verhaftet werden, sobald die entsprechende Gesetzesvorlage angenommen worden ist.

Bulgarien.

* **Ausbruch des Bürgerkrieges.** In weiten Teilen Bulgariens ist der Bürgerkrieg regelrecht entbrannt. In Sofia und Philippopol wurden die staatlichen Lebensmitteldepots gestürmt und ausgeraubt und viele Lebensmittelgeschäfte geplündert und zerstört. Militär und Polizei waren machtlos. Hungerröde banden aus den Städten zogen auf das Land und überfielen die Bauernhöfe; die Bauern leisteten aber heftige Gegenwehr und haben sich fest organisiert und stark bewaffnet. Die bulgarische Regierung hat den alliierten Mächten eine Note zugehen lassen, in welcher auf die verzweifelte Lage des Landes und die Gefahr hingewiesen wird, falls nicht unverzüglich greifbare Lebensmittel-sendungen eintreffen. Die bulgarische Regierung könne unmöglich mehr für Sicherheit, Ruhe und Ordnung im Lande bürgen und müsse erwägen, die Verwaltung Bulgariens dem alliierten Rat zu übertragen.

Aus In- und Ausland.

Paris. Wie man hier glaubt, würde der ehemalige Generalgouverneur von Moskau Senator Bonnat jedenfalls zum Vorsitzenden der Wiedergutmachungskommission ernannt werden.

Washington. Es verlautet, daß der amerikanische Kongress die noch nicht bezahlten Zinsen der während des Krieges abgeschlossenen Anleihen erlassen wird.

Die Austauschzeremonie.

Sofortige Wiederaufnahme der Beziehungen.

Der Austausch der Ratifikationsurkunden und die Unterzeichnung des Schlussprotokolls wird im Pariser Ministerium des Auswärtigen stattfinden, in demselben Saal, in dem im Jahre 1856 die Unterzeichnung des Pariser Friedens stattfand, der dem Krieg ein Ende machte. Zunächst wird die Unterzeichnung des Protokolls vom 1. November erfolgen. Dann wird das Antwortschreiben des Obersten Rates überreicht, das jetzt festgelegt worden ist, und den Umfang des abzuliefernden Materials von 400 000 Tonnen auf insgesamt 275 000 Tonnen, von denen 192 000 Tonnen sofort geliefert werden müssen, herabsetzt. Zum Schluß wird die Zeremonie des Austausches der Ratifikationen durch die 14 verbündeten Staaten, die den Versailler Vertrag unterschrieben und ratifiziert haben, stattfinden. Frankreich wird bei der Zeremonie durch Dufaure oder Jules Cambon vertreten werden. Die Pariser Blätter berichten, gleich nach dem Inkrafttreten des Friedens werde der französische Geschäftsträger de Marcilly nach Berlin abreisen und Legationsrat v. Versner werde als erster Geschäftsträger der Deutschen Republik in Frankreich in das Botschaftsgebäude in der Rue de Ville übersiedeln.

Jede Verletzung der Ostgrenze abgelehnt!

Am 24. Oktober ist die deutsche Regierung eine Note an den Obersten Rat übergeben, in welcher das Ersuchen gestellt wurde, die Vollmacht der interalliierten Kommissionen für die deutsch-polnischen Grenzfestsetzungen hergestellt zu werden, daß eventuell auch die im Friedensvertrage vorgesehenen allgemeinen Grenzlinien einer Änderung unterzogen werden können. Daraufhin ist der deutschen Regierung am 8. Januar eine Note übergeben worden, in der der Rat den deutschen Vorschlägen nicht zustimmt und festsetzt, daß die Stipulation des Friedensvertrages unverändert aufrechterhalten werden müsse. Diese Entscheidung des Obersten Rates ist deshalb so bedauerlich, weil dadurch die Bemühungen der deutschen Bevölkerung in den in Frage kommenden Ostschiffen ergebnislos geblieben sind. Vielleicht ist es in einem späteren Stadium möglich, daß den Wünschen der betreffenden Bevölkerung noch entsprochen werden kann.

Weit- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Bei der nachstehenden Tabelle bedeutet Brief = angeboten und Geld = gekauft. Die Valuta steht jetzt für je 100 Gulden (G.), 100 Kronen (Kr.) bzw. 100 Franc (Fr.).

Warenplätze	8. 1.		7. 1.		6. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam G.	1899 1/2	1902 1/2	1898 1/2	1896 1/2	1898	1899
Kopenhagen Kr.	924 1/2	921 1/2	918 1/2	918 1/2	926 1/2	928 1/2
Stockholm Kr.	1034 1/2	1066 1/2	1044 1/2	1045 1/2	1044 1/2	1045 1/2
Christiania Kr.	1094 1/2	1085 1/2	994 1/2	994 1/2	994 1/2	995 1/2
Bern Fr.	804 1/2	805 1/2	879 1/2	880 1/2	874 1/2	875 1/2

Im Frieden kosteten im Durchschnitt 100 holländische Gulden 170 Mark, 100 dänische, schwedische bzw. norwegische Kronen 112 Mark und 100 Franc rund 80 Mark, von kleinen Kurs-schwankungen natürlich abgesehen.

* **Berliner Produktendörse.** Amlich notierte Preise der Berliner Produktendörse am 8. Januar: Hafer für 1000 Kilogramm loco —; aus sofortige Abladung 2500 Mark. — Tendenz sehr fest.

Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Kilogramm ab Station: Erdbeeren, Viktorienbeeren 380—410 Mark, gelbe und grüne Erdbeeren 280—330 Mark, Bohnen, weiße inländische 340—420 Mark, Beluschen 165—178 Mark, Bitterbohnen 187—200 Mark, Wicken 120—150 Mark, Lupinen gelbe 62—65, blaue 59—68 Mark, Geradelle 110—120 Mark, Wiesendorn, lila, 40—43 Mark, drabgepreßt — Mark, Strohh, drabgepreßt 20—21 Mark, gebündelt 16 1/2—18 1/2 Mark, Kunkelruden 5 1/2—6 1/2 Mark, je nach Abladung, Kobliraben, gelbe 8 1/2—9 1/2 Mark, weiße 5—5 1/2 Mark, Wahren, rote 9 1/2—10 Mark.

* **Nach dem deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen** liefert Deutschland an Polen einmalig 50 000 Tonnen Kohlen und fünf Monate lang 75 000 Tonnen Kohlen, ferner 400 Waggons Stachtdünger und teilweise Eisenbahnmateriale; alles zusammen im Wert von 471 400 000 Mk. Polen liefert umgekehrt 5 1/2 Millionen Zentner Kartoffeln, 100 000 Gänse, 20 000 Zentner Melasse und 1 Million Liter Spiritus, zusammen für 120 800 000 Mark, so daß ein Überschuß zugunsten Deutschlands von 351 100 000 Mark verbleibt.

* **Kein Abbau der Zwangswirtschaft.** Zu der Meldung, das Reichswirtschaftsministerium beabsichtige mit Vertretern der Landwirtschaft über den Abbau der Zwangswirtschaft zu verhandeln, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß es sich dabei nicht um einen aus besonderen Gründen neuerdings hervorgerufenen Vorgang, sondern um eine bereits vor einiger Zeit anderartige Besprechung handelt, in welcher die in einer Denkschrift niedergelegten Wünsche des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft erörtert werden sollen. Es wird sich dabei hauptsächlich um eine Befreiung der organisierten Fragen handeln. An eine alsbaldige Aufhebung der Lebensmittelbewirtschaftung, wie die Rottiz vermuten läßt, wird nicht gedacht.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Wegen Unterschlagung von Lebensmitteln und Zigaretten banderolen verurteilte die Strafkammer in Kreid den Buchhalter Rühlens zu 18 Monaten Gefängnis und 15 600 Mark Geldstrafe.

o Eine interessante Schadenersatzklage. Durch den längst beendigten Buchdruckerstreik in Königsberg i. Pr., der das Nichterscheinen der dortigen bürgerlichen Zeitungen zur Folge hatte, wurden die ständigen Mitarbeiter dieser Zeitungen erheblich betroffen, so daß sie einen fühlbaren Ausfall an Honorar erlitten. Diese Schriftsteller haben nun gegen die am Streik beteiligten Buchdruckergeräten gerichtliche Schadenersatzansprüche geltend gemacht. Der grundsätzliche Bedeutung wegen will man den Prozeß in allen Instanzen durchführen.

Schlusssatz.

Dr. abina Nachrichten vom 9. Januar.

Keine preussischen Gelder für Parteizwecke.

Berlin. Der Präsident des preussischen Staatsministeriums hat der Landesversammlung die Mitteilung zu machen lassen, daß nach einer Untersuchung in den preussischen Ministerien seit Ausbruch der Revolution für parteipolitische Propagandazwecke Staatsgelder niemals verwendet worden sind.

Bessere Kohlenbelieferung Berlins.

Berlin. Die Kohlenversorgung Berlins hat wieder eine kleine Besserung erfahren, indem in der H. G. Ludwig Boerne u. Co. die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte. Bei Siemens-Schuckert ist die Kohlenbelieferung ebenfalls so weit fortgeschritten, sodaß mit der Arbeit wieder begonnen werden kann.

Für die dritte Internationale.

Strasbourg i. E. Die elsässisch-französische Arbeiterpresse spricht sich für Anschluß an die dritte Internationale aus. Es sollen nur solche Delegierte zum französischen Sozialistenkongress nach Strasbourg von den Kreisorganisationen abgeordnet werden, die für die dritte Internationale eintreten.

Die Militärdiktatur im Elsass.

Strasbourg. Die französische Regierung beschloß, den militärischen Ausnahmezustand auch nach der Ratifikation des Friedens in Elsass-Lothringen aufrecht zu erhalten und im Verkehr mit Deutschland keine wesentlichen Veränderungen eintreten zu lassen. Die Streiks Deutscher im Elsass wird nur in Ausnahmefällen mit besonderer Erlaubnis der französischen Behörde in Strasbourg gestattet werden.

Deutsch-holländisches Wirtschaftsabkommen.

Amsterdam. Der „Telegraf“ meldet, daß zwischen den Niederlanden und Deutschland Verhandlungen über den Abschluß eines Wirtschaftsabkommens stattfinden. Auf holländischer Seite besteht der Plan, einen Kontrakt abzuschließen, der den Niederländern für mehrere Jahre eine gesicherte Kohlenzufuhr verspricht. Eine Schwierigkeit bietet die Frage, ob Deutschland durch den Abschluß eines Kohlenkontraktes nicht in Gefahr zu kommen verbleiben, die Kohlenlieferung betreffenden Bestimmungen des Friedensvertrages gerät. Die niederländischen Unterhändler sind nicht bevollmächtigt und leisten nur die Vorarbeiten; ein Abkommen müßte von den Generalstaaten gutgeheißen werden.

Holländische Militärzeit am Wiederaufbau.

Amsterdam. In Amsterdam ist eine Vorkriegs-Gesellschaft Handelskompanie mit einer Aktienkapital von 4 Millionen Gulden und 6 Millionen Gulden in Obligationen gegründet worden. Die Interessenten haben sich verpflichtet, einen Kredit bis zur Höhe von 50 Millionen Gulden zu bewilligen, so daß die Gesellschaft insgesamt über 60 Millionen Gulden verfügt. Die Gesellschaft beabsichtigt, an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands mitzuwirken, indem sie Mittel zur Verfügung stellt, um Rohmaterialien an Deutschland zu liefern und die Ausfuhr der aus den Rohmaterialien angefertigten Waren aus Deutschland zu finanzieren.

Andere Zusammensetzung der Friedenskonferenz.

Rom. Der italienische Ministerpräsident Nitti erklärte in einer Unterredung: Falls Clemenceau am 17. Januar zum Präsidenten der Republik gewählt werden wird, wird dadurch natürlich eine Änderung in der Zusammensetzung der Friedenskonferenz notwendig. Deshalb hoffen wir, daß unsere Arbeiten vor diesem Zeitpunkt zu Ende geführt werden.

Kompromißverhandlungen in Amerika.

Washington. Die Anhänger gemäßigter Vorbehalte erklären, eine Lösung des Konflikts in der Ratifikationsfrage sei endgültig in Sicht. Man vertraut darauf, daß Bryan, dessen Einfluß eine Schwächung der Haltung der Demokraten zu veranlassen ist, eine Lösung herbeiführen wird.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Der Abgeordnete der Nationalversammlung Rechtsanwalt Dr. Gerdel (Breslau) hat den ihm angebotenen Posten eines Besatzungskommissars für Oberschlesien abgelehnt.

Dresden. Der sächsischen Volkskammer wird demnächst eine Vorlage über die Aufhebung der sächsischen Sonderfeiertage — Sommerfest, Frühjahrs- und Reformationsfest — zugehen.

Wien. An der Meldung, Bela Kun sei in Frauenfelder nach Italien geflüchtet, ist kein wahres Wort.

Budapest. Der wegen verurteilten Raubmordes vom Standgericht zum Tode verurteilte Miklosa Sz. ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Nach und Fern.

Der Aste deutsche Richter. Das 60-jährige Richter-Jubiläum feierte dieser Tage der Geheimrat Justizrat Bedekind in Danzig, seit 30 Jahren Vorsitzender der dortigen Kammer für Handelsachen. Mit fast 82 Jahren ist er der älteste preussische und wahrscheinlich auch der älteste deutsche amtierende Richter. Der Jubilar ist ein naher Verwandter des verstorbenen Richters Frank Bedekind.

Zigarettenwindel im Namen der Reichswehr. Durch die in Magdeburg erfolgte Verhaftung eines vielfach vorbestraften Menschen namens Goera, der sich Rosenfeld nennt, ist man einer über ganz Deutschland verzweigten Verbrecherbande auf die Spur gekommen. Sie besaß sich in vielen Städten planmäßig damit, Zigaretten und Zigaretten unter der Angabe, sie handle im Auftrage des Kriegsministeriums, zu verschwinden. Durch das Geständnis des Verhafteten sind auch einige Angestellte des Kriegsministeriums belastet.

Deutsche Postbeamte in Posen. Die polnische Oberpostdirektion in Posen gibt bekannt, daß Unterschiede in der Befolgung der deutschen und polnischen Postbeamten weder gemacht noch geplant seien. Jedoch können deutsche Postbeamte, die der polnischen Sprache mächtig sind, zu Postsekretären aufsteigen.

Verhängnisvoller Bevölkerungswechsel. Nach Posener Blättern sind aus der Stadt Posen im Laufe des letzten Jahres 27 000 Personen nach Deutschland ausgewandert, während aus Kongregpolen und Galizien 87 000 Personen zuzogen. Die Wohnungsnot in der Stadt ist infolgedessen ungeheuer.

Diebstähle auf englischen Bahnen. Auch auf den englischen Eisenbahnen haben in den letzten Monaten die Diebstähle arg zugenommen. Bei einer einzigen Eisenbahngesellschaft wurden im Laufe des Jahres 1919 mehr als 18 000 Diebstähle gemeldet. Woraus man ersehen kann, daß es jenseits des Kanals auch nicht besser ist als bei uns, und daß die ganze Welt eine Stadt ist.

Endendorff-Spende. Wie wiederholt mitgeteilt wurde, teilt die Verfügung über die Endendorff-Spende allein den militärischen Stellen der Kriegsbefehlshabenden für die Provinz zu. Trodem gehen noch sehr viele Unterstützungsanträge unmittelbar an General Endendorff. Da dieser den Gesuchen nicht selbst entsprechen kann, vielmehr genötigt ist, sie an die Fürsorgestelle weiterzuleiten, wodurch notwendigerweise eine Verzögerung eintritt, ist den Geschäftsstellen dringend zu empfehlen, alle Anträge um Unterstützung aus der Endendorff-Spende unmittelbar an die amtlichen Stellen der Kriegsbefehlshabenden für die Provinz (Landrat, Magistrat) zu richten.

Keine neue Sechsherre. Antich wird aus Berlin mitgeteilt: Die Nachricht eines hiesigen Korrespondenzbureaus, wonach das Reichsverkehrsministerium eine neue Verkehrssechsherre zu verhängen beabsichtigt, entbehrt der Begründung.

Der Frankfurter Heeres-Lieferungs-Skandal. Wegen betrügerischer Handlungen bei Heereslieferungen sind bekanntlich der Inhaber einer Munitionsfabrik, Heibelberger, dessen Bruder, ein Buchhalter der Firma, ein Regierungsbaumeister a. D. und ein Offizier der militärischen Abnahmestelle verhaftet worden. Zu der Angelegenheit wird weiter gemeldet, daß die Untersuchung infolge eines Prozesses eingeleitet wurde, den ein Ingenieur der Firma wegen Gewinnbeteiligung angestrengt hatte. Die Firma Heibelberger, die in Frankfurt a. M. in zwei Fabriken Rüder und Bündertheile herstellt, soll während des Krieges 18 Millionen Mark verdient haben. Sie soll minderwertiges Material geliefert haben, dessen Abnahme verweigert wurde, sie habe es aber fertig gebracht, dieses später doch unterzubringen. Die Untersuchung erstreckt sich auch auf das Personal der Geschäftsfabrik in Spandau, Siegburg und Sommerda und wird noch lange Zeit in Anspruch nehmen.

Demonstration infolge der Kohlennot. Die A.-G. „Beier“ in Bremen hat ihren Betrieb wegen Kohlenmangels stilllegen müssen, wodurch von 6600 Arbeitern 6000 beschäftigungslos werden. Die Arbeiter forderten nun in einer Versammlung auf dem Marktplatz, daß ihnen außer der Arbeitslosenunterstützung der volle Unterschied zwischen dieser Unterstützung und ihren heutigen Einnahmen gezahlt werde. Einer Kommission, die ins Rathaus entsandt wurde, sagte der Bürgermeister die Erfüllung dieser Forderung zu, worauf sich der Zug ohne Zwischenfälle auflöste.

Überschwemmung in Bayern. Bei Tundorf hat das Donauhochwasser die Schutzdämme eingerissen und die umliegenden Dörfer überflutet. Die reichen Jagdreviere in den Donauliedungen sind auf Jahre hinaus vernichtet, große Mengen Wild sind weggeschwemmt worden. Das Ackerland ist verwüstet.

Heinrich Dammasch gestorben. Der hervorragende österreichische Staatsrechtslehrer Professor Dr. Heinrich Dammasch, der letzte Ministerpräsident der österreichischen Monarchie, ist 67 Jahre alt in Salzburg gestorben. Dammasch war Mitglied des internationalen Schiedsgerichts im Haag und Mitglied des Schiedsgerichtshofes in der Venezuelafrage.

Ein französischer Schleppdampfer untergegangen. Nach einer Mitteilung an das französische Marineministerium ist der dem Staate gehörende große Schlepper „Le Merveilleux“ mit der ganzen Besatzung untergegangen. Die Zahl der Opfer soll 25 bis 30 betragen. Das Schiff war am 21. Dezember von Toulon ausgelaufen, um österreichische Dampfer von Cattaro nach Viterbo zu geleiten.

Stürmer Sturm im Armeekanal. Nachrichten aus London zufolge wütete im Armeekanal ein heftiger Sturm. Rettungsboote wurden ausgeschickt, um die Bemannung zahlreicher Schiffe, die Rostsignale abgegeben hatten, zu retten. Ein Rettungsboot, das die Bemannung von drei Frachtdampfern aufgenommen hatte, konnte wegen zu hoher Wellenklage nicht landen. Ein französischer und ein irischer Dampfer sind im Bristolkanal gestrandet.

„Parfital“ in Madrid. Nachdem in den letzten Monaten Wagners Bühnenweihfestspiel in Holland, Schweden und Amerika aufgeführt worden ist, hat nun auch die königliche Oper in Madrid den „Parfital“ gespielt. Die Aufführung hatte einen stürmischen Erfolg.

Attentat. In Madrid feuerten mehrere Personen auf das Automobil des Präsidenten der vereinigten Arbeitgeber, Graupera, der schwer verletzt wurde und seinen Verletzungen erliegen ist. Ein im Wagen befindlicher Freund und der Chauffeur wurden ebenfalls verletzt. Graupera hatte die gegenwärtig in Barcelona verhängte Ausperrung als Antwort auf die unaufrichtigen Streiks veranlaßt. Das Attentat rief zahlreiche Proteste hervor. Die Regierung ordnete die Schließung der Lokale der Gewerkschaften, sowie die Suspendierung der Gewerkschaftsblätter an. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Das Erdbeben in Mexiko hat, wie jetzt feststeht, mehr als 800 Opfer gefordert. Die größten Verheerungen

wurden in Veracruz, Vera, Tamaulipas und Morelos angedeutet. Die Ansehung San Juan wurde vollständig zerstört. Der Kirchthurm stürzte ein und tötete viele Kirchgänger. In Jalapa ist der größte Teil der Häuser zerstört. Die Bürger, die auf die Straße geschickt waren, wurden von den einströmenden Säufen erschlagen. Im Theater von Jalapa entstand eine Panik, bei der viele Menschen von den Rängen ins Parkett sprangen.

Schwungvoller Hotelbetrieb auf den französischen Schlachtfeldern. Das französische Touristenamt ist ermächtigt worden, für die Dauer von zehn Jahren eine Anleihe von dreißig Millionen Frank. zwecks Errichtung von Logern, Hotels und Gasthäusern auf den Schlachtfeldern und zwecks Einrichtung eines Automobildienstes nach den Kampfzonen aufzunehmen. Von dem Überschuß, den die Ausbeutung der Schlachtfeldtouristen erwarten läßt, soll das Touristenamt 25 % an die zerstörten Gemeinden abgeben, so daß auch diese bei dem Geschäft auf ihre Rechnung kommen dürften. Selbstverständlich erscheinen, wo es sich um eine günstige Geschäftskonjunktur handelt, auch die Amerikaner auf dem Plan. Ein Syndikat in Chicago und Indianapolis mit einem Vermögen von zehn Millionen Dollar will in den amerikanischen und britischen Kampfzonen in Frankreich eine ganze Reihe von Hotels errichten, in denen je zwei Drittel der verfügbaren Zimmer ausschließlich für englische und amerikanische Touristen freibleiben sollen. Die beiden größten Hotels sollen bei Chateau Thierry und Ypern entstehen; für die Befestigung der Schlachtfelder sollen besondere Führer gedruckt werden. Also wird der Krieg wenigstens ein paar Reuten Ruhen oder vielmehr Profit bringen!

Der schallhafte Li Hung Tschang. Von dem vor mehreren Jahren verstorbenen chinesischen Staatsmann Li Hung Tschang, den man einst den „chinesischen Bismarck“ nannte, erzählt Freiherr v. Schorffstein in seinen dieser Tage erschienenen „Lebenserinnerungen“ folgende heitere Geschichte: Als der große Chinamann 1898 auf seiner Europareise (die ihn auch zu dem „deutschen Bismarck“ führte) auf einem Landstich in der Nähe von London mit einem großen Gartenfest gefeiert wurde, bat ihn die Dame des Hauses beim Abschied, seinen Namen in das Fremdenbuch einzutragen und, wenn möglich, ein Motto dazu zu schreiben. Li Hung Tschang ließ durch seinen Dolmetscher die Dame fragen, was man unter einem Motto verstehe. „So etwas wie die auf der ersten Seite des Fremdenbuchs stehenden Worte: „Klug in Pfennigen, töricht in Pfunden“, erwiderte die Dame. Als der Dolmetscher ihm dies überlieferte, sagte der Chineser: „Oh, so ein ähnliches Motto haben wir ja auch in China.“ Sprach's, setzte sich hin und kritzelte in chinesischen Schriftzeichen einen Satz in das Fremdenbuch. Als ein paar Tage später ein englischer Diplomat, der die chinesische Sprache in Wort und Schrift beherrschte, auf dem Landstich als Gast weilte und das Fremdenbuch sah, stellte er fest, daß Li Hung Tschang in das Buch geschrieben hatte: „Es ist nicht klug, früh schlafen zu gehen, um das Licht zu sparen, wenn das Resultat Zwillinge sind!“

Unsere Menschenverluste im Kriege.

Eine Schlussabrechnung nach den Verlustlisten. Das Mitglied der Nationalversammlung, Adolf Thiele, hat während des Krieges das Material über die Verluste des deutschen Heeres und der Marine gesammelt und veröffentlicht jetzt eine Schlussübersicht über die Verlustlisten. Für das Landheer sind 1551, für die Marine 173 Verlustlisten veröffentlicht worden.

Nach diesen Listen hat das deutsche Heer insgesamt 1 718 246 Menschen zu beklagen, von denen auf die Mannschaften 1 655 553 und auf die Offiziere 62 693 Mann entfielen. Die Zahl der Verwundeten beträgt 4 234 107, hierunter 116 015 Offiziere. Als Gefangene oder Vermisste verzeichnen die Verlustlisten insgesamt 1 073 619 Mann, die wiederum in 1 050 516 Mannschaften und Unteroffiziere, sowie 23 104 Offiziere sich teilen. Der Gesamtverlust des Landheeres beträgt also 7 025 972 Menschen.

Naturngemäß sind die Verlustzahlen der Marine absolut wesentlich geringer, immerhin aber verhältnismäßig erschreckend hoch. Als tot werden 24 112 Mannschaften und Unteroffiziere, als verwundet 29 830 und als gefangen 11 654 Marineangehörige bezeichnet, hinzu kommen die in neutralen Staaten Internierten, an Krankheit Gefallenen, so daß die Gesamtverlustziffer der Marine 78 342 Menschenleben beträgt.

Nach einer anderen Aufstellung sind von 895 080 in den drei ersten Kriegsjahren Gestorbenen 829 361 oder 92,7 % vor dem Feind gefallen, an Verwundungen gestorben oder verunglückt und nur 65 699 oder 7,3 % Krankheiten erliegen. Bei 14 685 konnte die Todesursache nicht festgestellt werden.

Im Kriege von 1870/71 starben vergleichsweise von 14 648 oder 34,5 % der Toten an Krankheiten. Die Schutzimpfungen und der sonstige Seuchenschutz haben im Weltkrieg also eine eminente Wirkung ausgeübt. 1870/71 betrug der Gesamtverlust der Deutschen an Toten 41 210 (16 056 gefallen, 10 506 an Wunden gestorben, 14 648 an Krankheit gestorben), an Verwundeten und Unfallsverletzten 98 233, an Gefangenen oder Vermissten 14 133.

Lokales und Provinzielles.

Merksblatt für den 10. Januar.
Sonnenaufgang 8¹¹ | Mondaufgang 10²³
Sonnenuntergang 4⁴⁴ | Monduntergang 9⁵⁴
1778 Naturforscher Karl v. Linné gest. — 1797 Dichterin Annette Grein v. Droste-Hülshoff geb.

Warnung vor Bezug nach Berlin. In der letzten Zeit macht sich in der Reichshauptstadt ein erhöhter Zustrom von Leuten, die aus den abzutretenden Gebieten stammen und in Berlin Arbeit und Unterkunft zu finden glauben, bemerkbar. Der Berliner Magistrat macht deshalb noch einmal darauf aufmerksam, daß sich jeder Arbeitgeber, der Personen einstellt, die erst nach dem 1. August 1914 zugezogen sind und keine Erlaubnis des zuständigen Demobilisationsausschusses zur Arbeitsaufnahme in Berlin beibringen, strafbar macht. Die Tatsache allein, daß der Zukommende bisher in dem abzutretenden Gebiet anständig war, begründet keine Ausnahme von dem Einstellungsverbot. Ferner weist der Wohnungsverband Groß-Berlin grundsätzlich nur solchen Personen eine Wohnung zu, die bereits die Erlaubnis haben, in Berlin zu arbeiten. Es kann also nicht dringend genug davor gewarnt werden, nach Berlin zu ziehen, ehe die Arbeitslaubnis gesichert ist. Täglich werden durch die Tätigkeit der Prüfer des Demobilisationsausschusses solche Auswärtige wieder aus den Betrieben entfernt und die Arbeitgeber zur Bestrafung gebracht. In erhöhtem Maße gilt dies für die aus dem Ausland, namentlich aus Kongregpolen und Galizien zumwandernden Ausländer, die nur in besonders dringenden Ausnahmefällen darauf rechnen können, zur Arbeit in Berliner Betrieben zugelassen zu werden.

Die Bestimmung, daß in die seit 1. Januar eingeführten Einkloppelste (Päckchen) briefliche Mitteilungen eingelegt werden dürfen, trifft für das besetzte Gebiet nicht zu. Päckchen und Poppakete innerhalb des besetzten Gebiets und zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland dürfen keinerlei schriftliche Mitteilungen enthalten.

Der Brotpreis im Rheingaukreis ist von heute ab für ein 2400 Gramm schweres Brot auf 3.— Mk. festgesetzt.

Fahplanänderung. Infolge der Wiedereinnahme der mitteleuropäischen Zeit im besetzten Gebiet, voraussichtlich ab 1. Februar d. J., werden umfangreiche Fahrplanänderungen erforderlich. Die Eisenbahnrektion Mainz bereitet zur Zeit neue Fahrpläne vor, die mit Beginn des nächsten Monats im Druck erscheinen. Es wird dabei, so weit es die immer noch bestehenden Schwierigkeiten (Kohlenknappheit und Mangel an leistungsfähigen Lokomotiven) zulassen, die Beförderung der wichtigsten Verhältnisse ins Auge gefaßt.

Die Neueinrichtung von Siegeleien soll künftighin von besonderen behördlichen Genehmigung abhängig gemacht werden, um eine weitere Vergrößerung der Vandalismus zu vermeiden. Die deutsche Industrie steht vor einer folgenschweren Katastrophe. Es ist nur eine Frage der Zeit, daß zahlreiche Rastwege infolge Kehlennot zur völligen Versteckung gezwungen werden. Um dem Zementmangel abzuwehren, will man ausländischen Zement einfügen, der vier- bis fünfmal so teuer kommt.

Gewitter. Heute Vormittag um 6 Uhr zog wiederum ein Gewitter, das 4. in diesem Winter, über die Stadt. Der Sommer war bekanntlich gewitterarm und scheint die Natur diesen Umstand weit machen zu wollen.

Neues Hochwasser in Sicht. Den rauhen Tagen der abgelassenen Woche mit ihren zahllosen Regens- und Schneeschauern sind frühlingsmäßige Südpässe gefolgt. Die Weiterzugen verharren hartnäckig nach Süden an Südwesten gekippt, dabei ein unwiderlicher, warmer Luststrom, die rechte Grundbedingung für Dauerregen, die dann in überreichem Maße auf das von Wasser überflutete Gelände niederregnen. Der Rhein kommt nochmals in die Stadt, so liegt man auf den besetzten Mienen. Und in der Tat es scheint, als ob es nicht genug wäre, mit der Ueberflutungsung um die Jahreswende. In letzter Nacht stieg das Wasser um 1,10 Mtr. und überflutet zum zweiten Male das Zw. st. gelände.

Wetterber. fr.

Wind und Regen.

Regenhöhe am 11. Januar 27,3 Millim.

Toni Krauss
Karl Gemmer
Verlobte.
Utphe Mühle
(Oberhessen)
Braunbach
a. Rh.
Jannaz 1920.

Entlade heute und morgen ein
Waggon Speisesalz
Chr. Wieghardt.
Die Versicherungs-Gesellschaften
der Lebens- und Kriegsanleihe-Versicherungen, die am
1. Januar fällig waren, sind eingegangen und liegen zur
Einsendung bereit
L e m b

Heute (Montag) im Saale „Im Traube“:
Große
Humoresken-Vorstellung!
„Wenn die Liebe nicht wär“,
das beste Lustspiel der Gegenwart,
— Taten ohne Ende —
„Ball der ledigen Ehemänner“,
„Luny macht eine Radtour.“
Anfang der Vorstellungen:
Nachmittags 4.30 Uhr — Abends 7 Uhr.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Die Direktion.
Sport-Verein.
Dienstag abend 6.30 Uhr
Zuspielt des
— Speiselaufschusses —
bei Trempel.

Festhalle Frankfurt a. M. Oberammerg. Passionsspiele

unter persönlicher Leitung und Mitwirkung der berühmten
Christus- und Judas-Darsteller Gebr. Fajst aus Bayern.
800 Mitwirkende.
Spielstage: vom 24. Januar bis 1. Februar 1920
jeden Abend 7 Uhr. Außerdem am 25., 28. u.
31. Januar und 1. Februar auch nachmittags 2
Uhr und abends 7 Uhr.
Vorverkauf der Karten: Musikalienhandlung Ap. St. Katha-
rinenpforte 1, Telefon Hanja 3046 sowie eine Stunde vor
Beginn in der Festhallenkasse.
Nach Schluß der Nachmittagsvorstellungen Anschluß der Züge
nach allen Richtungen.
Geschäftsstelle der Passionsspiele: Festhalle Frankfurt a. M.

frischgebr. Kaffee

eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Taschenlampen

Batterien, Glühlampen
und Hülsen

wieder frisch eingetroffen

Julius Rüping.

Anmeldescheine

wie sie für Gastwirte usw., die Fremde beherbergen, neuer-
dings vorgeschrieben, sind zu haben in der
Buchdruckerei Lemb.

Herren-Jacken und Westen

alle Größen bei

in schwarz und grau

Geschw. Schumacher.

Briefkassetten

von den einfachsten bis zu den elegantesten
Ausführung.

Karten mit Kuverts.

Alle sonstigen

Arten von

Schreibwaren

in der

Papierhandlung Lemb.

Buttermaschinen

aus Ia Eichennholz

in verschiedenen Größen eingetroffen.

G. Phil. Clos

Inh.: Karl Gemmer.

Raupenleim Probat

ist ein vorzüglicher, sich stets gut bewährter Leim,
stets von gleich guter Qualität und von Dauer, trocknet nicht
und wird erst bei ganz hoher Temperatur flüssig.

Raupenleim „Probat“

ist zu haben bei

Jean Engel, Braubach.

Piasavabesen

offert.

Chr. Wieghardt.

Pergament-

Papier

in Rollen eingetroffen.
Papiergeschäft Lemb.

Auterzunge

für Herren und Kinder
empfehlen
Geschw. Schumacher.

**Siegellack,
Packpapier**

und

Packkordel

(kein Papier)

neu eingetroffen
Buchhandlung Lemb.

Seidene Blusen

in großer Auswahl bei mäßigen
Preisen empfiehlt

Rud. Neuhans.

Notizbücher

in allen Ausführungen
empfehlen

Buchhandlung

Knaben-Mützen

— in blauem Wollstoff —

per Stück 8 Mark

bietet an Rud. Neuhans.

TINTE

Buchhandlung Lemb.

Guter

Leinölkitt

empfehlen

Gch. Metz,

Glasermeyer.

Wollene Strümpfe

(sehr preiswürdig)

in allen Größen für Kinder.

Frauenstrümpfe und

Männl.-Socken

in großer Auswahl zu außer-
gewöhnlich billigen Preisen.

Geschw. Schumacher

Tafelsalz

wieder vorrätig
Emil Eschenbrenner.

Briefpapier

— neue Sendung —

in Mappen und
Rassetten

empfehlen preiswert
Buchhandlung Lemb.

Echte Maggi.

Boullionwürfel

Friedensqualität

bieten an
Emil Eschenbrenner.

Fürschoner

in Glas und Cellulid

empfehlen G. Metz

Wärmflaschen

„Säuerwittchen“
mit Patentverschluß
per Stück 3 Mk.

zu haben bei
Chr. Wieghardt.

gebr. Kaffee

empfehlen

Jean Engel.

Weinöl-

Lirnis

extra hell, gut trocknend,

empfehlen

G. Phil. Clos,

Inhaber C. Gemmer.

Grapp- und

Seidenpapier

in allen Farben

eingetroffen.

R. Lemb.

Unter taillen

in großer Auswahl, gute Stoffe

und Verarbeitung

bietet an

Rud. Neuhans.

Glasöffner

„Blitz“

schont Gummi und

Gläser vor Bruch

G. Phil. Clos

Inhaber C. Gemmer.

Gummi-Hosenträger

für Herren und Knaben

bietet an

Rud. Neuhans.

Gegen Husten

und Heiserkeit

empfehlen:

Fenchelhonig,

Emser Hustenstiller,

Wiesbadener

Salmiakpastillen.

Jean Engel

flüssiger Leim

neu eingetroffen

u. Lemb.

Wand-u. Schoss-

Kaffeemühlen

empfehlen

Julius Rüping

**Rechnungen,
Quittungen,
Wechsel,
Geldkcouverts**

usw.

wieder neu eingetroffen

Papiergeschäft Lemb.

Gemahlene

Kreide — Gips

wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Pergamentpapier

empfehlen

A. Lemb.

Holzüber

in allen Größen

offert

Chr. Wieghardt.

Zinkwaren

Eimer, Waschtöpfe, Wannen
Zauchetrichter, Zaucheschöpfer, Zauchepumpen
und Zaucheverteiler,
Waschbretter mit Zinkeinlage
verschiedenen Größen neu angekommen.

Ga. Phil. Clos

Inh.: Karl Gemmer.

Eine Sendung

Koch- und Heizöfen

eingetroffen bei

Chr. Wieghardt.

Irliche

Rund- und Vierkant-Öfen

empfehlen

Julius Rüping.

Holzwaschmaschinen

eingetroffen bei

Chr. Wieghardt.

Es sind wieder eingetroffen in grauer
und brauner Emaille:

Wassereimer, Kochtöpfe, Salatseiber, Milchtöpfe,
Milchräger, Eßenteller, ein- und zweiteilig,
ovale Waschbänke, Milchseife, Kaffeekannen und
Nachtöpfe

alles in großer Auswahl und in verschiedenen Größen bei
Julius Rüping, Eisenwarenhandlung.

Zigarren, Zigaretten

Rauch- und Kautabak

empfehlen

Gch. Metz, Brunnenstraße 2.

Bürstenwaren

wieder in großer Auswahl vorrätig.

Eisenhandlung Clos

Inhaber Karl Gemmer.

Die kluge Hausfrau

kauft nur

Kieffer-

Einkoch-Apparate und

Konserven-Gläser.

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend:

Julius Rüping.

Abreiss- und Taschen-

Kalender für 1920

sowie lose Kalenderblocks

empfehlen

Buchhandlung A. Lemb.

Waffeleisen

und

Kaffeebrenner

in verschiedenen Größen

empfehlen

Eisenhandlung Clos

Inhaber Karl Gemmer.

Aufnehmer, Haarbesen,

sowie sämtliche

Bürstenwaren

empfehlen

Jean Engel.